

mit meinen alten Eltern, die nicht mehr arbeiten können, und mit meinen Kindern, die es erst lernen müssen; jenen vergelte ich die Liebe, die sie mir in meiner Kindheit erwiesen haben, und von diesen hoffe ich, daß sie mich einst in meinem müden Alter auch nicht verlassen werden.“ War das nicht artig gesagt und noch schöner und edler gedacht und gehandelt? Der Fürst belohnte die Rechtschaffenheit des wackern Mannes und sorgte für seine Söhne, und der Segen, den ihm seine sterbenden Eltern gaben, wurde ihm im Alter von seinen dankbaren Kindern durch Liebe und Unterstützung redlich entrichtet.

Aber ein anderer ging mit seinem Vater, welcher durch Alter und Kränklichkeit freilich wunderbar geworden war, so übel um, daß dieser wünschte, in ein Armenspital gebracht zu werden, das im nämlichen Orte war. Dort hoffte er, wenigstens bei dürftiger Pflege von den Vorwürfen frei zu werden, die ihm daheim die letzten Tage seines Lebens verbitterten. Das war dem undankbaren Sohne ein willkommenes Wort. Ehe die Sonne hinter den Bergen hingabging, war der Wunsch des armen Greises erfüllt. Aber er fand im Spital auch nicht alles, wie er es wünschte. Wenigstens ließ er seinen Sohn nach einiger Zeit bitten, ihm die letzte Wohlthat zu erweisen und ihm ein paar Leintücher zu schicken, damit er nicht alle Nacht auf bloßem Stroh schlafen müßte. Der Sohn suchte die zwei schlechtesten, die er hatte, heraus und befahl seinem zehnjährigen Kinde, sie dem alten Murrkopf ins Spital zu bringen. Aber mit Verwunderung bemerkte er, daß der kleine Knabe vor der Tür eines dieser Tücher in einem Winkel verborg und folglich dem Großvater nur eines davon brachte. „Warum hast du das getan?“ fragte er den Jungen bei seiner Zurückkunft. — „Zur Nothilfe für die Zukunft,“ erwiderte dieser kalt und bösherzig, „wenn ich Euch, Vater, auch einmal in das Spital schicken werde.“

Was lernen wir daraus? — Ehre Vater und Mutter, auf daß es dir wohlgehe.

## 22. Das Lösegeld.

Wilhelm Harnisch.

Als der preussische Staat noch sein Kriegsheer durch Ausländer ergänzte, hielt er in mehreren Städten Hauptleute, die Soldaten für Geld dort anzuwerben suchten. Ein solcher Werbehauptmann war auch Herr von Reisig und zwar in der Stadt Ulm in Süddeutschland. Bei ihm meldete sich eines Tages ein schöner, junger Mensch, dessen ganzes Wesen Bildung verriet, und der furchtsam an allen Gliedern zitterte. Der Hauptmann